

Dipl. Soz. Arb.  
Hardy Adamczyk  
Institut für Allgemeine  
Pädagogik und  
Berufspädagogik  
im Fachbereich 3  
Pankratiusstraße 2  
64289 Darmstadt  
Tel 06151-166904  
Fax 06151-165207



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DARMSTADT

---

## Evaluationskonzept

---

TUD – FB 3 –  
ICuM, „IT-Curriculum zur Förderung von Medienkompetenz in  
Lehramtsstudiengängen“  
Evaluation des Studienmoduls „Informationspädagogik“  
SS 2002, WS2002/2003

---

---

<b>1</b>	<b>AUFTRAG, ZIELE UND VERMITTLUNGSKONZEPT DES STUDIENMODULS „INFORMATIONSPÄDAGOGIK“</b> .....	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>AUFTRAG UND FRAGESTELLUNGEN DER EVALUATION</b> .....	<b>4</b>
2.1	Motivation und Erwartungshaltung der Studierenden .....	5
2.2	Vermittlungseffekte des Studienmoduls (Zugewinn an Kompetenzen). .....	5
2.3	Funktionalität der einzelnen Lehrveranstaltungen und Einschätzung des Begleitmaterials .....	6
<b>3</b>	<b>EVALUATIONSDESIGN UND METHODEN</b> .....	<b>6</b>
3.1	Quantitative Fragebögen.....	7
3.2	Leitfadeninterviews .....	8
3.3	Teilnehmende Beobachtung.....	8
3.4	Installation von Selbstevaluation in den Arbeitsgruppen .....	9
3.5	Diskursive Abschlussauswertung der vorläufigen Evaluationsergebnisse.....	10
<b>4</b>	<b>QUALITÄTSSTANDARDS DER EVALUATION</b> .....	<b>10</b>
<b>5</b>	<b>GRAFISCHE ÜBERSICHT</b> .....	<b>12</b>

## 1 Auftrag, Ziele und Vermittlungskonzept des Studienmoduls „Informationspädagogik“

Aufgabenstellung von ICuM ist die Entwicklung, Erprobung und Evaluierung eines IT-Modellcurriculums für die Lehramtsstudiengänge der TU-Darmstadt. Die Auswertung des Modellversuchs soll auch Fragen der Verallgemeinerungsfähigkeit, bzw. Übertragbarkeit auf andere Hochschulen einbeziehen.

Das entwickelte Studienmodul „Informationspädagogik“ soll Studierenden verschiedener Lehramtsstudiengänge die Grundelemente der „informationstechnischen“ und „informationspädagogischen“ Bildung sowohl auf instrumentell-pragmatischer, theoretischer wie praktischer Ebene vermitteln. Durch aktive Teilnahme an drei aufeinander bezogenen Lehrveranstaltungen des Moduls eignen sich die Studierenden wesentliche Kompetenzen an, um neue computerbasierte Technologien in pädagogisch sinnvoller Weise für ihre zukünftige Lehrtätigkeit nutzen und einsetzen zu können.

ICUM versteht „informationspädagogische Kompetenz“ als Zusammenwirken unterschiedlicher Kompetenzbereiche und definiert darauf bezogene Vermittlungsziele:

### **Anwendungskompetenz** (Kennen, Können und Nutzen)

Vermittlungsformen: Kurs, Übung, Präsentation

Pädagogisch-didaktisch: zeigen, vormachen, helfen

Das Studienmodul zielt auf die Vermittlung theorie- und handlungsgestützter Vermittlungs- und Bildungskompetenzen zu und mit den Neuen Medien ab. Wegen der wenigen zur Verfügung stehenden Zeitressourcen werden grundlegende Anwendungskompetenzen für die Teilnahme vorausgesetzt oder müssen von den Studierenden parallel in zusätzlichen Veranstaltungen erworben werden. Darunter sind u.a. zu verstehen:

- Begriffe – Funktionsweise – Handhabung des Computers und des Internet
- Informationen finden und beurteilen
- Text- und Bildbearbeitung
- Elektronische Kommunikation, z.B. E-Mail, Ftp, News, Chat

### **Theoretische Kompetenz** (Wissen, Verstehen, Beurteilen)

Vermittlungsformen: Vorlesung, Seminar

Pädagogisch-didaktisch: Erklären, Lehren, Diskurse, Seminararbeiten

Unter den theoretischen Kompetenzen sind in erster Linie Fähigkeiten zu verstehen, die neuen Technologien pädagogische einordnen und bewerten zu können. Dazu zählen:

- Kenntnisse über die Zusammenhänge zwischen technischer und gesellschaftlicher Entwicklung
- Fähigkeiten, die Entwicklungen der Informationstechnologien in gesellschaftliche Zusammenhänge einordnen und
- Wechselwirkungen zwischen Informationstechnologien und der Schule erkennen, sowie Folgen technischer Entwicklungen für den gesellschaftlichen Wandel analysieren zu können sowie
- Pädagogische Konzepte für die Umsetzung der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien im Unterricht einschätzen und diese in eigene pädagogische Überlegungen einbeziehen zu können.

### **Gestaltungskompetenz** (Gestalten und Verantworten)

Vermittlungsformen: Projekt, Praktikum

Pädagogisch-didaktisch: Zur Praxis anregen, in Praxis einbeziehen, mit Legitimationsfragen konfrontieren

Gestaltungskompetenzen im Medienbereich schließen ein:

- Bedingungen der Konstruktion, Produktion und Verbreitung von Medien im gesellschaftlichen Zusammenhang analysieren zu können und Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten wahrzunehmen, um eine am Gemeinwesen orientierte Medienkultur mitzugestalten
- Selbst Projekte und Unterrichtseinheiten zu und mit den modernen Informations- und Kommunikationstechnologien im eigenen Unterrichtsfach und fächerübergreifend professionell gestalten zu können
- Den Erwerb wissenschaftlicher Grundlagen, die es ermöglichen, praktische und anwendungsnahe Fragestellungen zur informatischen Grundbildung der Schülerinnen und Schüler mit wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten,
- ... um in der späteren Lehrpraxis personale und institutionelle Bedingungen für die Nutzung moderner Informationstechnologien zu durchschauen und entsprechende schulische Konzepte mitgestalten zu können.

**Prozessbezogene Kompetenzen** (Autodidaktisches Lernen, erproben, Vermitteln können, Entwicklungs- und Reflektionsaufgaben in Teams bearbeiten und kooperativ lösen)

ICuM legt neben den sachbezogenen Kompetenzen einen Schwerpunkt auf die Vermittlung von daran anknüpfenden prozessbezogenen Kompetenzen. Bewusst verbindet das Studienmodul theoretische Vermittlung und projektorientiertes Praxislernen, um den Wissenserwerb der Studierenden um die Vermittlung von eigenen Lern-, Lehr- und Sozialkompetenzen zu erweitern. Dies bezeichnet Fähigkeiten:

- den eigenen Lernbedarf zu reflektieren und sich selbständig weitere Wissens- und Handlungskompetenzen im Feld der computergestützten neuen Medien zu erarbeiten (**Bildungskompetenz**),
- diese pädagogisch aufzubereiten und vermitteln zu können (**Vermittlungskompetenz**) und
- das Erlernen, Erproben und Reflektieren der Zusammenarbeit in (interdisziplinären) Entwicklungsgruppen (**Teamkompetenz**), als Voraussetzung für zunehmend wichtiger werdende vernetzte Lern- und Arbeitsformen mit den neuen Technologien.

Die einzelnen Elemente des Studienmoduls sollen dazu auf den Einsatz in pädagogischen Praxisfeldern (Unterricht) bezogen sein und die Studierenden werden in einem Praxisprojekt angeregt:

- Erfahrungen mit den neuen Kommunikationsformen im Internet zu sammeln indem sie die neuen Kommunikationstechniken im eigenen Umfeld anwenden,
- Nutzen, Grenzen und Gefahren des neuen Mediums direkt, unmittelbar erfahren und reflektieren zu können,
- Teamfähigkeit zu entwickeln, indem sie Qualifikationen im Umgang mit und der Gestaltung von Informationstechnik durch handlungsorientierte Aufgabenstellungen an sie als Entwicklungsteam erwerben können.

Die Teammitglieder sollen:

- eigene Ziele und Schwerpunkte setzen,
- ihren Lernprozess selbst planen,

- ihre Lernstrategien und die der Gruppe reflektieren,
- ihren Lernerfolg und den der Gruppe bewerten.

### **Aufbau des Studienmoduls:**

Im zweisemestrigen Pilotdurchlauf des Studienmodul mit einem Umfang von 8 SWS werden die Studierenden an folgenden Veranstaltungen teilnehmen:

#### **Block 1:**

- Vorlesung: „Grundlagen der „Informationspädagogik“. 2SWS.
- Seminar zur Vertiefung exemplarischer Themen der Vorlesung. 2SWS, Leistungsnachweis in Form eines Seminarscheins.

#### **Block 2 :**

- Handlungsorientierte Projektarbeit zur Entwicklung und Erprobung eines multimedialen Unterrichtsvorhabens. (Schulfachübergreifende interdisziplinäre Teamarbeit zum Einsatz und zur Beurteilung computerbasierter Medien im Unterricht). 4 SWS, Leistungsnachweis in Form eines Projektscheins.

Begleitend zu den Veranstaltungen entstehen (traditionelle) Lehrmaterialien, welche die Bausteine des Moduls thematisch abdecken, wie z.B. Vorlesungsskripte, Foliensätze, Aufgabenstellungen usw.

Eine Ausrichtung der Inhalte auf bestimmte Schulformen, –stufen oder spezifische Fachdidaktiken ist nicht vorgesehen. Das Modellcurriculum soll auf alle Lehramtsstudiengänge übertragbar sein.

## **2 Auftrag und Fragestellungen der Evaluation**

Auftrag der Evaluation ist die Begleitung, Untersuchung und Dokumentation des zweisemestrigen Probedurchlaufs des Studienmoduls. Die Beobachtungen und Untersuchungsergebnisse dienen der Überprüfung und Reflexion des Konzeptes und der didaktischen Vermittlung der oben skizzierten Kompetenzen mit dem Ziel der Bewertung und Optimierung des entwickelten Curriculums.

Konzeptionierung und Durchführung der Evaluation erfolgen in Abstimmung mit den Projektverantwortlichen und orientieren sich an gemeinsam entwickelten Fragestellungen zu folgenden Bereichen:

- Attraktivität des Studienangebots, sowie Motivation und Erwartungshaltung der Studierenden
- Vermittlungseffekte des Studienmoduls (Zugewinn an Kompetenzen)
  - Vergleichende Untersuchung des Stands der sachbezogene Fachkompetenzen zu Beginn und am Ende der Teilnahme an dem Studienmodul:  
Instrumentell-pragmatische, theoretische und gestalterische Ebene
  - Prozessbeobachtung bezogen auf die Entwicklung prozessbezogener sozialer Kompetenzen:  
Bildungs-, Vermittlungs- und Teamkompetenzen
  - Zusammenspiel der theoretischen und handlungsorientierten Vermittlungsansätze
- Funktionalität der einzelnen Lehrveranstaltungen (Vorlesung, Seminar, Praxisprojekt), der *Evaluation und Selbstevaluation* und Einschätzung des Begleitmaterials

## 2.1 Motivation und Erwartungshaltung der Studierenden

Das Studienmodul „Informationspädagogik“ ist ein neues Qualifizierungsangebot. Deshalb interessieren die Ausgangsvoraussetzungen, die Motivation und die Erwartungshaltung der teilnehmenden StudentInnen zu Beginn der Lehrveranstaltungen.

- Mit welchen Kenntnissen und Erfahrungen zu neuen Technologien kommen die TeilnehmerInnen in das Projekt?
- Welche Kompetenzen halten sie für notwendig, um neue Technologien in ihre zukünftige Unterrichtspraxis zu integrieren?
- Welche Erwartungen haben sie an eine informationspädagogische Bildung für das Lehramtsstudium?  
Was wollen sie in den 2 Semestern lernen? Wie wollen sie lernen?
- Warum haben sie sich für die Teilnahme an diesem Studienmodul entschieden? Welches Wahlpflichtfach hätten sie alternativ gewählt?
- Wie schätzen die Studierenden den Stellenwert der Informationstechnologien für die Schule ein?

## 2.2 Vermittlungseffekte des Studienmoduls (Zugewinn an Kompetenzen)

Ausgehend von den Kenntnissen, Einschätzungen und Erwartungen der TeilnehmerInnen zu Beginn interessiert der (Er-)kenntnis- und Kompetenzzuwachs durch die Teilnahme an dem Studienmodul. Auf der zweiten Ebene der Fragestellungen geht darum zu evaluieren, wie weit es gelingen kann, die angestrebten informationspädagogischen Kompetenzen zu vermitteln und wie die Studierenden ihren Kompetenzgewinn selbst bewerten.

Was haben die Studierenden durch ihre Teilnahme an dem Studienmodul gelernt? Ist es gelungen informationspädagogische Kompetenzen zu vermitteln?

### Sachbezogene Kompetenzen:

- Konnten die Studierenden ihre instrumentell-pragmatischen Kompetenzen durch die praktische Anwendung im Projekt aktualisieren und vertiefen?  
Es soll auch erfragt werden, ob begleitend angebotene und besuchte Veranstaltungen für den Erwerb von technischem und praktischem Know-How zur eigenen Anwendung der Technologien sich als ausreichend erweisen.
- Ist es gelungen Wissen über und Reflexion von Hintergründen, gesellschaftlichen Zusammenhängen, Chancen und Risiken der Technologien zu vermitteln?
- Wurden die Konzepte deutlich und verstanden, die den neuen Technologien zu Grunde liegen?
- Haben die Studierenden Wissen und Fähigkeiten erlangt im gestaltenden, konstruktiven Umgang mit der Technik als Lern- und Lehrmittel?

### Prozessbezogene soziale Kompetenzen:

Die Fragestellungen nach den erworbenen Bildungs-, Vermittlungs- und Teamkompetenzen richten ihr Augenmerk insbesondere auf Motivation, Selbstsicherheit, Selbstverantwortung und eine gewisse „kritische Begeisterung“ der Studierenden, sich auf eine permanente experimentelle Beschäftigung mit den Neuen Medien einzulassen.

- Haben die Veranstaltungen das Interesse geweckt, sich auf neue Technologien in der Bildung einzulassen, mit ihnen zu experimentieren und zu arbeiten?

- Fühlen sich die Studierenden motiviert und befähigt, neue Technologien kreativ gestaltend für eigene neue Unterrichtskonzepte einzusetzen?
- Haben sie eine Grundsicherheit erlangt, um sich selbst neue Anwendungsfelder zu erschließen und IuK-Technologien selbständig gestalterisch (in ihrer Lehrtätigkeit) einzusetzen?
- Fühlen sie sich in der Lage, erlangtes allgemeines Wissen in Kombination mit ihrem Kompetenzzuwachs auf ihre Fachgebiete zu übertragen?
- War die fächerübergreifende Teamarbeit hilfreich? Einschätzung der Vor- und Nachteile, der Notwendigkeit, Schwierigkeit und des Nutzens gemeinsam gestaltender Teamarbeit.
- Ist eine Bereitschaft entstanden, sich auf vernetztes kooperatives Lernen einzulassen oder sich in Netzwerken Hilfe und Unterstützung zu holen und sich aktiv einzubringen?
- Wurde eine eigene Auseinandersetzungs- und Urteilsfähigkeit erlangt, die eine authentische Vermittlungsrolle im Unterricht ermöglicht? Können die Studierenden die Eignung verschiedener Medien für unterschiedliche Unterrichtszwecke einschätzen?
- Gelangten die Studierenden zu der Einsicht, dass die rasant fortschreitende Entwicklungen der Technologien einen eigenen lebenslangen Lernprozess bedingen?
- Wie beurteilen die TeilnehmerInnen ihren eigenen zukünftigen Lernbedarf im Verhältnis zum Lernbedarf ihrer zukünftigen SchülerInnen? Wie und wo können sie diesen befriedigen?

### **2.3 Funktionalität der einzelnen Lehrveranstaltungen und Einschätzung des Begleitmaterials**

Hier sollen die einzelnen Veranstaltungen für sich (Vorlesung, Seminar, Praxisprojekt) und in ihrem Zusammenspiel untersucht werden. Sowohl die Selbstbeurteilung durch die Lehrenden, wie die Einschätzung der Studierenden und die Beobachtungen der Evaluation sind für eine abschließende Bewertung und Überarbeitung von Bedeutung.

Eine wesentliche Funktion für das ergänzende Selbststudium der Beteiligten stellen die begleitenden Materialien dar (Vorlesungsskript, Handbuch, Kursmaterialien, Literaturempfehlungen u.a.), deren Förderlichkeit von den Studierenden beurteilt werden soll.

- Sind die Veranstaltungen verständlich, und unterstützen sie den Lernprozess der Studierenden?
- Welche Vermittlungsprobleme treten (aus Sicht der Studierenden) auf?
- Wie funktioniert das Zusammenspiel der verschiedenen Veranstaltungstypen (Vorlesung, Seminar, Praxisprojekt)? Sind die Vermittlungsziele ausreichend aufeinander abgestimmt?
- Wie sind die Begleitmaterialien einzuschätzen? (Hilfreich ergänzend, zum vertiefenden Selbststudium geeignet?...)
- Wie wird die Evaluation beurteilt (störend, hilfreich, unauffällig, ...)?
- Wie wird die Selbstevaluation eingeschätzt (förderlich – hinderlich, ...)?

## **3 Evaluationsdesign und Methoden**

Wissenschaftliche Evaluationen bewegen sich als angewandte Sozialforschung im Spannungsverhältnis zwischen Erkenntnis- und Handlungsinteresse. Die in einem Projekt gewonnenen Ergebnisse zielen allerdings weniger auf die Gewinnung allgemeingültiger wissenschaftlicher Erkenntnisse, als vielmehr der Generierung eines möglichst direkt

verwertbaren Handlungs- und Umsetzungswissens ab. Im vorliegenden Fall dient die Evaluation der Analyse und Bewertung des anvisierten Vermittlungsvorhabens mit dem Ziel, das Pilotprojekt zu überprüfen und das Konzept zu optimieren.

Deshalb wird untersucht, ob die gewählte Veranstaltungskombination (Vorlesung, vertiefendes Seminar, Praxisprojekt), didaktisches Vorgehen und die Aufbereitung der Inhalte sich als geeignet erweisen, den Studierenden allgemeinbildende Grundlagen und die Kompetenzen zu einer selbstständigen Übertragung und Gestaltung eigener Lehrkonzepte zu vermitteln. Dies wird durch einen formativen Evaluationsansatz gewährleistet, der die Lehr- und Lernprozesse begleitet, einzelne Vermittlungsschritte untersucht, aber nicht unmittelbar in die Prozesse eingreift.

Das Evaluationsdesign wird vor dem Hintergrund der oben definierten Fragestellungen und dem Lehrarrangement aus verschiedenen Veranstaltungsformen strukturiert. Die begleitende Untersuchung bedient sich eines Methodenmix aus quantitativen Fragebögen, qualitativen Leitfadenterviews, teilnehmender Beobachtung, Implementierung von Selbstevaluation in die Teamarbeit des Praxisprojekts, Auswertung der Seminarleistungen und der Teamergebnisse des Praxisprojekts, und einer diskursiven Reflexion und Validierung vorläufiger Evaluationsergebnisse zum Abschluss der Veranstaltungen.

Auf allen Ebenen der Untersuchung wird mit untersucht, ob auffällige geschlechtsspezifische Divergenzen festzustellen sind.

### **3.1 Quantitative Fragebögen**

Die Fragebögen werden als Totalerhebung angelegt. Alle TeilnehmerInnen werden zu Beginn und Ende des Moduls anonym befragt, sodass eine statistische Vergleichbarkeit der Antworten der gesamten Teilnehmerschaft gegeben ist.

Schwerpunkt des Eingangsfragebogens ist die Erfassung der Vorerfahrungen, Vorkenntnisse und Einschätzungsfähigkeiten der Studierenden zu den neuen Technologien.

Es wird angenommen bzw. vorausgesetzt, dass die TeilnehmerInnen bereits computergestützte Medien privat oder für ihr Studium nutzen, über grundlegendes (Anwendungs-)Wissen verfügen und Kompetenzen im Umgang mit der gängigen Hard- und Software, sowie mit Internet und weiteren elektronischen Kommunikationsformen besitzen. Mit dem Fragebogen soll darüber hinaus abgefragt werden, inwieweit sie sich mit theoretischen Hintergründen beschäftigt haben und wie sie die Relevanz der neuen Medien für die Lehrpraxis einschätzen.

Durch äquivalent angelegte Fragen in der Abschlussbefragung lassen sich Aussagen über einen Zugewinn an Kompetenzen und Wissen sowie einen eventuellen Beurteilungswandel machen.

Themen des ersten Fragebogens sind auch die Motivation zur Teilnahme und die Erwartungen an das Studienmodul (Was will ich lernen? Was brauche ich? Worauf will ich aufbauen? Usw.)

Der Fragebogen am Ende der Veranstaltungen greift die Fragen zu Vorerfahrungen, Vorkenntnissen und Ausgangskompetenzen auf und vertieft Themenkomplexe zum Zugewinn „sachbezogener und prozessbezogener Kompetenzen (s.o.)“. Er fragt weiterhin nach Übereinstimmung oder Unstimmigkeit mit den Erwartungserhaltungen und gibt den Studierenden Raum zur Bewertung der Veranstaltungen, Evaluation und der Begleitmaterialien:

- Erfahrungen, Kenntnisse und Wissen über die neuen Technologien im Vergleich zur ersten Befragung.



- Einschätzung der erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten und des weiteren Lernbedarfs. Was muss ich noch lernen? Wo, wie und wann kann ich das lernen?
- Vorstellungen und Ideen, wie die neuen Technologien als Medien oder Gegenstand im Unterricht eingesetzt werden könnten. (Wissen, Verstehen, Beurteilen, Gestalten)
- Bewertung des Begleitmaterials
- Zufriedenheit mit den Lehrveranstaltungen, Evaluation und Selbstevaluation.

### 3.2 Leitfadeninterviews

Die leitfadengestützten Interviews sollen mit einer Stichprobe von 6 Studierenden (3m und 3w) jeweils vor Beginn und nach Ende der Veranstaltungen durchgeführt werden.

Ziel der qualitativen Befragung ist es, die subjektiven Einschätzungen, Wahrnehmungen und implizit vorhandenes Wissen, Gestaltungspotential und Verantwortungsbewusstsein zu erheben. Die Interviews geben den befragten Studierenden Raum, sich über den in Fragebögen durch Vorgaben eingeschränkten Beantwortungshorizont hinaus zu äußern.

Den TeilnehmerInnen wird versichert, dass ihre Interviews bereits bei der Verschriftlichung anonymisiert werden und somit auch gegenüber den Lehrenden keine Rückschlüsse auf die Person zulassen. Lediglich die Evaluation behält sich vor, eine direkte Vergleichbarkeit zwischen den Antworten zu Beginn und Ende der Veranstaltungen herzustellen.

Leitthemen vor Beginn der Veranstaltungen:

- Erfahrungen mit neuen Technologien in eigenen Lern- und Arbeitsprozessen.
- Einschätzung der Notwendigkeit, Möglichkeiten, Risiken und Sinn der Technologien für Bildungsprozesse.
- Einschätzung der Vor- und Nachteile des Einsatzes der NT im Unterricht.
- Erwartungen an das Studienmodul. Motivation zur Teilnahme. Vorstellbare Alternativen.

Leitthemen nach Ende der Veranstaltungen:

*Die genauen Fragestellungen und Themen werden aus den bis dahin ausgewerteten Daten und den Beobachtungen der Untersuchung entwickelt.*

- Einschätzung des eigenen Lernprozesses: Was habe ich gelernt? Was hat mir am meisten gebracht? Womit hatte ich Schwierigkeiten? Wo lagen die Qualitäten oder Probleme des Studienmoduls? Gibt es Verbesserungsvorschläge?
- Fragen zu Kompetenzgewinn, Selbstverständnis, Selbsteinschätzung der erlernten Kompetenzen: Wie schätze ich meine eigenen Fähigkeit ein, IuK-Technologien im Unterricht einzusetzen? Welche Sicherheiten oder Unsicherheiten bestehen in Bezug auf die zukünftige Gestaltung von Lernprozessen? Habe ich genügend Grundlagen erworben, um mir selbst neue Anwendungsfelder zu erarbeiten? Habe ich weiteren Lernbedarf? (Was muss ich noch lernen? Wo, wie und wann kann ich das lernen?)

### 3.3 Teilnehmende Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung richtet den Focus auf den Prozessverlauf des Studienmoduls. Es ist geplant, dass die Evaluation alle Veranstaltungen des angebotenen Seminars und des Praxisprojekts begleitet.

Die Analyse der Aufzeichnungen soll Aufschlüsse über Lernschritte und Entwicklung der TeilnehmerInnen geben und eine erweiterte Interpretation Ergebnisse der anderen Erhebungsinstrumente ermöglichen.

Die Beobachtungen dienen auch der Generierung von vertiefenden Fragestellungen für den Abschlussfragebogen und die abschließenden Leitfadeninterviews.

Jeweils zur Halbzeit des Seminars und des Praxisprojekts werden die Beobachtungen im Hinblick auf neue Fragestellungen mit Lehrenden und Projektleitung reflektiert und gegebenenfalls neue Beobachtungsschwerpunkte erarbeitet.

Im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung sollen auch die Seminarleistungen und Arbeitsgruppenpräsentationen evaluiert werden, um Anhaltspunkte für eine Einschätzung der Lernerfolge zu finden. In die Dokumentation dieser Beobachtung fließen die Selbsteinschätzung der ReferentInnen und das Feedback der anderen Studierenden ein. Für die abschließende Beurteilung der Lerneffekte werden diese mit den Einschätzungen der Lehrenden gespiegelt.

*Vorläufige Beobachtungskriterien:*

- *Funktionalität, Form, Verständlichkeit*
- *Teilnahme der Studierenden (Kontinuität, aktiv, passiv, Lebendigkeit der Diskussionen usw.)*
- *Kontinuität oder Brüche im Veranstaltungsverlauf*
- *Dokumentation der Lernschritte oder Lernschwierigkeiten*
- *Bezüge und Bezugnahme der Studierenden auf die Inhalte anderer Veranstaltungen?*

*Im Praxisprojekt wird der Schwerpunkt der Beobachtungen auf die Teamprozesse gelegt:*

- *Kommunikation*
- *Teamfindungs- und Teamentwicklungsprozesse*
- *Konflikte und Konfliktlösungspotentiale*
- *Besonderheiten aufgrund der „interdisziplinären“ schulfachübergreifenden Zusammensetzung*
- *Usw.*

### **3.4 Installation von Selbstevaluation in den Arbeitsgruppen**

Die Installation von Selbstevaluation in die Teams des Praxisprojekts im zweiten Semester dient mehreren Zielen:

- Den studentischen Entwicklungsteams werden Instrumente an die Hand gegeben mit deren Hilfe sie ihre eigene Arbeit und ihre Teamsituation gezielt und distanziert betrachten, beurteilen und verbessern können.

Die Methoden sollen die Teams darin unterstützen, systematisch Schwierigkeiten und Konflikte sichtbar zu machen, sie zu bewältigen und den Blick für neue, alternative Ideen und neue Einschätzungen öffnen zu können.

Die Arbeit der Gruppe oder des Einzelnen lässt sich mit Hilfe von Selbstevaluation dokumentieren und nach außen darstellen.

Für den Selbstlernprozess des Einzelnen im Zusammenspiel mit dem Lernen und Arbeiten des Teams soll ein spezifisches Tool entwickelt werden, das Selbstbeobachtungs- und Selbstreflexionskompetenz fördert. Selbstevaluation kann dann sowohl die individuelle Qualifizierung als auch die Bereitschaft zur Transparenz in der Arbeitsgruppe unterstützen.

- Die Evaluation erhält in Form der Ergebnisse der Selbstevaluation Material zur Einschätzung der Teamprozesse und der Lernschritte und Lernerfolge, bezogen auf die Entwicklung von sozialen Kompetenzen im Bereich Kommunikation, Konfliktbewältigung, Synergieeffekte und Teamkompetenz.

Wichtig ist, dass sich die Methoden leicht in die Gruppenarbeit integrieren lassen und den zusätzlichen „forscherischen“ Aufwand für die TeilnehmerInnen gering halten.

Der derzeitige Planungsstand sieht vor,

- dass die Arbeitsgruppen mit Hilfe des Gruppenarbeit-Strukturierungs-Tool (GaST) angeleitet werden klare Zielvereinbarungen zu treffen, die nötigen Arbeitsschritte zu planen und Verantwortlichkeiten und Zeitrahmen klar abzusprechen.
- dass die Studierenden mit Hilfe der SPOT-Analyse ihren Teamprozess visualisieren und gemeinsam reflektieren und optimieren können.

Neben der Erstellung des Arbeitsproduktes werden die Teams/Gruppen verpflichtet, eine kurze Darstellung ihres Teamentwicklungsprozesses zu verfassen.

Diese Methoden und weitere Hilfestellungen und Tools zur Unterstützung der Teamarbeit durch Selbstevaluation werden im SS 2002 in Abstimmung mit den Lehrenden entwickelt und mit dem Konzept des Praxisprojektes abgestimmt.

Nutzen der Selbstevaluation für die TeilnehmerInnen und den Prozess:

- Unterstützung der Zieldefinition und Zielerreichung
- Erhöhen der TeilnehmerInnentransparenz
- Förderung des Konfliktlösungspotentials
- Erschließen von Veränderungspotentialen
- Förderung der Qualifizierung der einzelnen Teilnehmenden und der Gruppe
- Steigern des Austauschs von Informationen, Wissen und Aufklärung
- Geben und Erhalten von persönlichem Feedback
- Hilfestellung zur Analyse von Handlungsalternativen zu bestehenden Problemen

### **3.5 Diskursive Abschlussauswertung der vorläufigen Evaluationsergebnisse**

Diese Form der freiwilligen, offenen Schlussbewertung gibt jedem einzelnen Teilnehmer die Möglichkeit sich zu den Seminar- und Lernerfahrungen zu äußern und eröffnet allen Beteiligten ein transparentes, umfassendes Bild des Gesamtverlaufs des Studienmoduls.

Die Studierenden erhalten Raum zu Kritik und Anregungen.

Bedeutsame Beobachtungen und Ergebnisse der Evaluation werden offen zur Diskussion gestellt, gemeinsam von Studierenden und Lehrenden erörtert und so kommunikativ validiert. Die so gewonnenen erweiterten Erkenntnisse fließen in die Gesamtevaluation ein.

## **4 Qualitätsstandards der Evaluation**

Die Evaluation soll den Modulverlauf nicht stören oder als störend empfunden werden und darf von den Studierenden nicht als Kontrolle ihrer persönlichen Leistungen verstanden oder wahrgenommen werden:

- Die Evaluation muss sich möglichst reibungslos und passend in den Verlauf des Moduls integrieren. Sie darf keinen beträchtlichen zusätzlichen Aufwand für die Beteiligten

bedeuten.

**Aufwand für die Studierenden:**

- Fragebögen für alle TeilnehmerInnen zu Beginn und am Ende des Studienmoduls: Aufwand ca. 30 min.
- Leitfadeninterviews mit 6 freiwilligen TeilnehmerInnen (4m, 4 w.) zu Beginn und am Ende des Studienmoduls: Aufwand ca. jeweils 1,5 Std.  
Für die Interviews werden bei den Vorbereitungsgesprächen sechs Freiwillige geworben und der Kontakt mit dem Evaluator hergestellt.
- Selbstevaluation wird als methodische Unterstützung in die Aufgabenstellung der Arbeitsgruppen integriert und sollte als Hilfestellung und nicht als zusätzlicher Aufwand wahrgenommen werden.
- Die Auswertungsrunde nach Abschluss der Veranstaltungen zur Reflexion der vorläufigen Evaluationsergebnisse wird den Studierenden als fakultatives Angebot unterbreitet.  
Dauer ca. 1,5 Std.
- Zu Beginn werden die geplanten Evaluationsschritte, -instrumente, und Auswertungsinteressen von Evaluation und Projektleitung offen dargelegt.
- Den Studierenden wird generelle Anonymisierung der Evaluationsmaterialien zugesichert.
- Es wird deutlich gemacht, dass Evaluation als Qualitätssichungs- und Entwicklungsinstrument für ein an den Interessen der Studierenden orientiertes Studienangebotes eingesetzt wird. Die Studierenden werden gebeten, ihren Beitrag dazu zu leisten.
- Es wird sichergestellt, dass die beteiligten Studierenden eine Beurteilung der Evaluation abgeben (können) und bei Interesse Rückmeldung über die Ergebnisse erhalten.

Zur reibungslosen Integration der Evaluation in die Studienangebote werden Konzept, Durchführung und Zwischenergebnisse kontinuierlich mit den Projektverantwortlichen und Lehrenden reflektiert. (Mindestens zur Halbzeit des jeweiligen Semesters).

- Fragebögen, Interviews und Beobachtungen der Evaluation werden zeitnah ausgewertet und dienen der Überarbeitung des Studienmoduls.
- Anregungen, Kritik, Verbesserungsvorschläge zur Evaluation werden in die Konzeptfortschreibung und Instrumentariumsentwicklung aufgenommen.
- Die Themeninhalte für die Leitfadeninterviews und Fragebögen zum Ende der Veranstaltungen werden mit den Projektverantwortlichen abgestimmt und entwickelt.

Am Ende des zweisemestrigen Durchlaufs findet eine gemeinsame Reflexion des Studienmoduls und der Evaluation statt.

- Festlegung der Schwerpunkte und Auswertungsinteressen für den Evaluationsbericht formulieren.
- Reflexion der Selbstevaluation, Überarbeitung und Klärung in welcher Form sie Bestandteil zukünftiger Durchläufe des Studienmoduls werden kann.
- Verbesserungsvorschläge für zukünftige Evaluationskonzepte.

## 5 Grafische Übersicht

